

Auf Worte folgen Taten...

Autor(en): **Gschwind, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Worte folgen Taten ...

LehrerInnengruppen bearbeiten in regelmässigen Zusammenkünften unter Leitung einer externen Fachperson konkrete Fragen aus dem Schulalltag. Damit ergibt sich die Möglichkeit, Zusammenarbeit zu fördern. Und die ist Voraussetzung für die Früherfassung nach dem Motto: Mit vereinten Kräften sind wir stärker!

VON KURT GSCHWIND

Wo Prävention und Früherfassung gefordert wird (Gewalt-, Sucht-, Aids-Prävention), ist meistens bald von der Schule die Rede. «Die Schule sollte...» – Begreiflich, erfasst doch die Schule zwangsläufig sämtliche Kinder und Jugendliche. Aber kann's die Schule auch?

Tatsache ist, dass im schulischen Rahmen einiges unternommen wird: Fachleute werden eingeladen, um mit den SchülerInnen über Drogen, Sucht, Gewalt etc. zu reden; LehrerInnen bieten selber Programme an, die Wahl neuer und vor allem guter Lehrmittel nimmt rasch zu.

Pilotprojekt an der Oberstufe

An der Oberstufe der Stadt Luzern treffen sich seit rund 3 Jahren sogenannte Schulteams alle vier bis sechs Wochen mit einer aussenstehenden Fachperson zu einer rund zweistündigen Gesprächsgruppe. In einer Gruppe sind

optimalerweise die entsprechenden Lehrpersonen einer Schulklasse vertreten (Klassenlehrperson + entsprechende Fachlehrpersonen, Gruppengrösse bis acht Personen + GL)

Themenbereiche:

- Fallbesprechungen von SchülerInnen
- Zusammenarbeit (aktuelle Themen im Schulalltag)

Eine typische Gruppensitzung beinhaltet in etwa eine ausführliche Fallbesprechung und ein von der Gruppe ausgewähltes Thema im Bereich der Zusammenarbeit. Damit die Verbindlichkeit des Prozesses und der getroffenen Abmachungen gewährleistet werden können, ist es wichtig, dass möglichst alle Lehrpersonen an diesem Projekt beteiligt sind. Darum ist die Teilnahme für alle Lehrpersonen ab ca. 50%-Pensum obligatorisch. Die Gesprächsgruppen finden während der Arbeitszeit statt ca. 10-12 Uhr bzw. 16-18 Uhr. Das Projekt wird an die kantonale LehrerInnenfortbildung angerechnet.

Themenbereich Fallbesprechungen

Im Zeitraum Sommer '92 – '94 gab es rund 100 solche Gespräche. Dabei fanden 96 ausführliche Fallbesprechungen statt, die wie folgt thematisch aufgliedert sind:

Illegale Drogen	22
Legale Drogen	20
Gewalt	16
Selbstmorddrohung	3
Verhaltensauffälligkeiten	35
(Krisen, AussenseiterIn, Stehlen...)	

Einige Stichworte dazu:

- Der Anteil der AusländerInnen ist gross (über 60%)
- Jugendliche, die uns über längere Zeit «beschäftigen», sie werden als «Dauerbrenner» bezeichnet, sind in der Regel bereits in der Primarschule

aufgefallen. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit der Unterstufe sehr wichtig.

Themenbereich Zusammenarbeit:

Bei den Fallbesprechungen werden meist neben den individuellen Aspekten auch überindividuelle Themen wichtig. Wenn ein Schüler auf dem Pausenplatz raucht, ist das nicht nur ein

Resultate der internen Evaluation

- Unterstützung der Lehrerschaft bei der Früherfassung und im Umgang mit Behörden und Beratungsstellen ist erwünscht
- Verbindliche Zusammenarbeit kann als Voraussetzung für Früherfassung bezeichnet werden; ohne gegenseitiges Vertrauen in der Gruppe und zur Begleitperson ist kaum fallorientiertes Arbeiten möglich.
- Schulteams (das sind alle Lehrpersonen, die an einer Klasse unterrichten) sind für die Früherfassung eine sehr wirksame Gruppe. Dies gilt vor allem für Fallbesprechungen und aktuelle Themen und Probleme aus dem Schulalltag.
- Jedes Schulhaus muss sein eigenes Früherfassungsmodell entwickeln können. Dieses wird laufend überprüft und verändert (Planungs-etappe ist jeweils ein Schuljahr)
- Die Gruppenzusammensetzung spielt eine grosse Rolle. Gruppen, in welchen sich die Mitglieder wohl fühlen, arbeiten erfolgreicher
- Klärung der Zielsetzung: Im Laufe der dreijährigen Pilotphase hat sich die Zielsetzung stark verändert: – Vom Pilotprojekt Suchtprävention an der Oberstufe der Stadt Luzern zum Projekt Früherfassungs-Netz



individuelles Problem des Schülers. Es ist auch die Frage, welche Vereinbarungen mit welchen Konsequenzen verbunden sind (Schulhausordnung) und mit welcher Verbindlichkeit solche Abmachungen eingehalten werden. Damit ist ein grundsätzliches Thema (Schulhauskultur) angesprochen. Gibt es im Schulhaus eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema oder ist das LehrerInnenteam gespalten? – Ist diese gemeinsame Haltung nicht Voraussetzung für die Verbindlichkeit der «Hausordnung»? Was ist dabei die Rolle der Klassenlehrperson, die der Fachlehrperson, die des Schulhausvorstandes...? Dieses Beispiel unterstreicht die Wichtigkeit der Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Früherfassung. Ohne gegenseitiges Vertrauen in der Gruppe und zur fachlichen Begleitperson ist es schwierig, tragfähige und verbindliche Interventionen abzumachen und eine gemeinsame Haltung bei wichtigen Alltagsthemen zu finden und zu überprüfen.

Diese enge und verbindliche Form der Arbeit in der Gruppe, also regelmässige Gespräche unter Klassen- und Fachlehrpersonen, die von einer schul-externen Fachperson begleitet werden, bedeutet für viele Lehrpersonen Neuland. Da die einzelnen Gruppen möglichst nach dem Kriterium «Schulteam», (d.h. möglichst alle LehrerInnen, die an derselben Klasse unterrichten) zusammengesetzt und somit bisher nicht frei

Rückmeldungen einiger TeilnehmerInnen aus dem Schuljahr 92/93

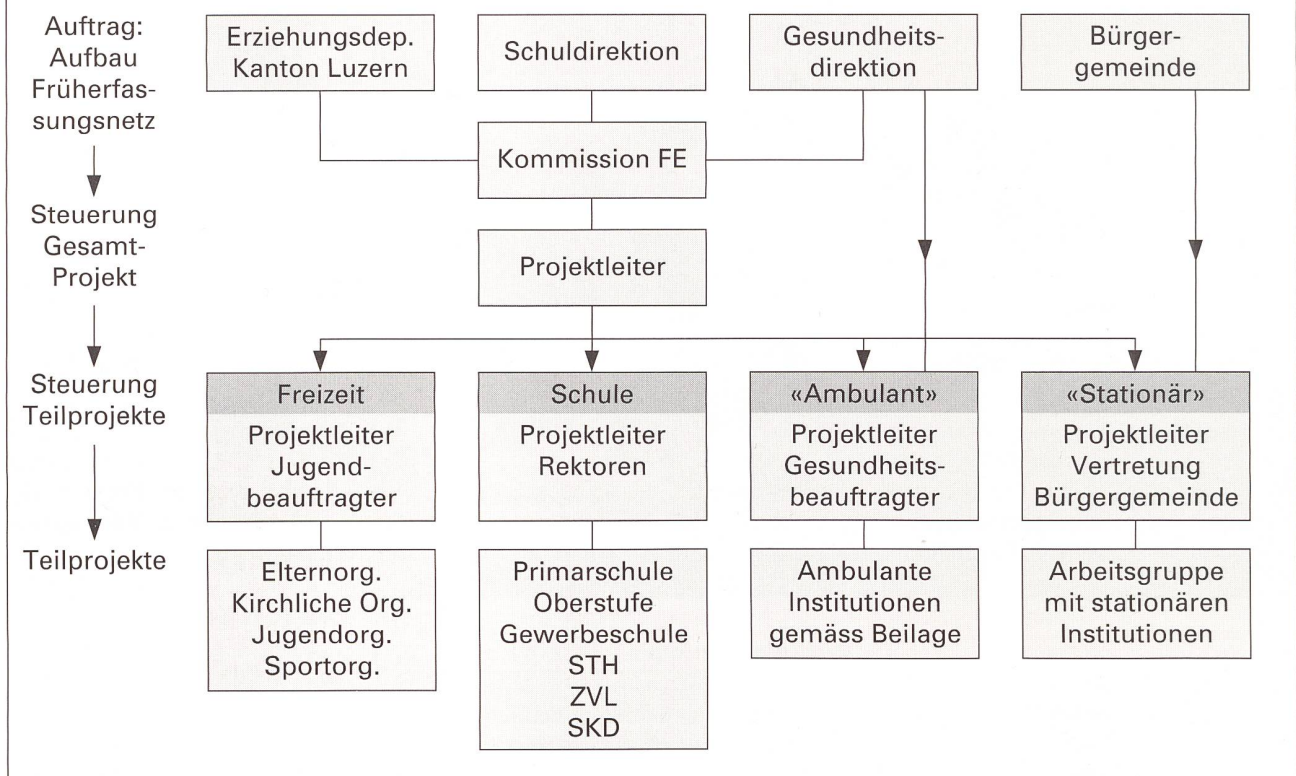
(zusammengestellt aus Resultaten der internen Evaluation)

- Wir trafen uns regelmässig zu Arbeitssitzungen, die jeweils 2 Stunden dauerten und von einer aussenstehenden Fachperson geleitet wurden.
- Wir besprachen mehrere Einzelfälle: hochbrisante Situationen wie auch Probleme in Anfangsstadien. Z.B. die Situation in Klassen, in denen Rivalitäten zwischen einzelnen oder Gruppen die Arbeitsverhältnisse beeinflussten und den Unterrichtserfolg beeinträchtigten. Etliche Male kamen wir auf Aussenseitertum zu sprechen. Wir versuchten zu verstehen und die Entwicklungsmöglichkeiten abzuschätzen, um einer Entwicklung zum Schlimmen zuvorzukommen. Ferner suchten wir nach Formen des Elternabends, den ein Kollege hinterher durchführte und dessen Wirkungen sehr günstig waren.
- Des weiteren beschäftigten wir uns mit dem Problem sich häufender Absenzen: nicht nur der physischen, sondern auch der psychischen Absenzen, in denen die Lehrperson gegen eine geschlossene Phalanx von SchülerInnen, die sich in ihr Schneckenhaus zurückziehen, stösst. Wir erkannten, dass auch hier häufig unerkannte Konflikte dahinterstecken.
- Immer wieder beschäftigte uns die Thematik «Wie komme ich an meine SchülerInnen heran?» Zum Beispiel bei einem Verdacht auf Haschisch-Konsum: Ist die direkte offene Konfrontation in diesem Fall richtig. – Bin ich wirklich offen für die Antwort? Denn nur aus einer Situation mit Verständnis heraus kann ich letztlich die Konsequenzen ableiten, die wir dann verbindlich machen und für deren Einhaltung wir sorgen können.

wählbar waren, blieben die Auseinandersetzungen mit dieser Form der Zusammenarbeit und die Gruppenzusammensetzung, phasenweise oder als roter Faden im Hintergrund, zentrale Themen. Die Teilnahme an den Gruppengesprächen war bis anhin für alle Lehrpersonen mit mindestens 50%-Pensum verpflichtend. Damit konnten Voraussetzungen geschaffen werden, die für

die Verbindlichkeit dieser Früherfassung wichtig sind. Für die praktische Umsetzung bedeutet dies eine zusätzliche Herausforderung, auch wenn das Hauptanliegen nebst dem Wohl der betroffenen SchülerInnen auch eine Entlastung der Lehrpersonen ist. Darum ist es wichtig, auftretende Unklarheiten, Missverständnisse und Schwierigkeiten von einzelnen oder Gruppen als Teil

Projekt Früherfassungs-Netz: Struktur des Gesamtprojekts



des Prozesses zu sehen, ernst zu nehmen und in den Gesprächen direkt zu thematisieren. Die interne Evaluation hat gezeigt, dass es bei der Weiterführung sehr wichtig ist, für jedes Schulhaus in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft ein angepasstes Modell, Mitsprache bei der Gruppenzusammensetzung und Auswahl der Begleitperson zu entwickeln.

Vom Pilotprojekt zum «Gesamtprojekt Früherfassungs-Netz»

Der Stadtrat hat der Ausweitung der Früherfassungs- und Präventionsmassnahmen auf alle Schulstufen zugestimmt. Als Leiter der Früherfassung wurde K. Gschwind bestimmt, der bereits das Pilotprojekt an der Oberstufe geleitet hat. Dies im Rahmen des «Gesamtprojektes Früherfassungs-Netz», dessen Hauptauftrag der Aufbau eines Früherfassungsnetzes ist und bei dem nebst dem Schulbereich auch drei weitere Bereiche (Freizeit, ambulante Institutionen im Jugendbereich, stationäre Angebote im Bereich der Früherfassung) vernetzt werden sollen. Die Kommission Früherfassung wird die Über-

wachung, Kontrolle und Weiterentwicklung des laufenden Projektes, das Festlegen der Prioritäten und die Begleitung des Projektleiters übernehmen.

Evaluation des Pilotprojekts an der Oberstufe

Die externe Evaluation wird von Dr. rer. soc. Bernhard Cloetta, zuständiger Leiter für Evaluation an der Abteilung für Gesundheitsforschung am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern wahrgenommen. Dr. Cloetta schlägt vor, nach Abschluss der Pilotphase und zu Beginn der weiteren Ausbauphase mit einer Valorisation, d.h. dokumentieren, beurteilen und mit Verbesserungsvorschlägen versehen zu lassen. Eine solche Valorisation sei für alle beteiligten Kreise nützlich (Politik, Schulverwaltung, GruppenleiterInnen, Lehrer- und SchülerInnen sowie Eltern). Auch könnte dieses Modell für andere Städte der Schweiz besonders lehrreich sein, sofern es in seinen Möglichkeiten und Grenzen genügend dokumentiert wird.

Interview mit K. Gschwind, Projektleiter

Kurt Gschwind, worin besteht Deine tägliche Arbeit?

Ich habe vor zweieinhalb Jahren angefangen, mit den Klassenlehrpersonen der Oberstufe ungefähr einmal pro Monat gruppenweise Gespräche zu führen. Der Inhalt dieser Gespräche ist einerseits, auffälliges Verhalten von Schülerinnen und Schülern genauer unter die Lupe zu nehmen und im Sinne der Früherfassung zu überlegen, welche nächsten Schritte wann gemacht werden müssen, damit sich Probleme nicht weiter verschärfen, sondern entschärfen oder mindestens stabilisieren können. Zum zweiten geht es bei diesen Gesprächen um aktuelle Themen, welche im Schulalltag zu Störungen führen können, wenn sie nicht mit vereinten Kräften der Lehrerschaft angepackt werden. Zum Beispiel: Schulhausordnung, Umgang mit Gewalt.

Jetzt soll dieses Projekt ausgeweitet werden...

Ja. An der Oberstufe sind seit einem Jahr auch die FachlehrerInnen bei die-

sen Gesprächen mit dabei. Und der Stadtrat hat mich mit der Aufgabe betraut, ähnliche Modelle auch bei den anderen städtischen Schulen einzurichten, bei der Primarschule, an der Gewerbeschule, der Töchterhandelsschule, der Verkehrsschule und dem Städtischen Seminar. Ab nächstem Schuljahr werden etliche Primarschulhäuser mit diesen extern geleiteten Früherfassungs- und Schulteams starten.

Ist diese Früherfassung und Prävention noch eine Aufgabe mehr, welche die Schule lösen soll?

Die Erfahrung zeigt, dass es sehr wichtig ist, Probleme möglichst früh zu erkennen und rechtzeitig entsprechende

Massnahmen zu treffen. Wenn immer dies geschieht, ist eine Entlastung die fast logische Folge davon. Kleine Probleme lassen sich eher noch mit kleinem Aufwand verhindern als grössere, weil dann meist sehr viel mehr Aufwand nötig ist, um die Situation nur schon zu stabilisieren.

Zur Früherfassung: Natürlich ist nicht nur die Schule angesprochen. Die städtische Kommission Früherfassung hat in ihrem Bericht auch drei andere Bereiche genannt, die mit mehr Verbindlichkeit am Aufbau eines Früherfassungsnetzes mithelfen müssen: Freizeitbereich, ambulante – und stationäre Beratungsstellen. Sie alle müssen mehr «Geh-Struktur» entwickeln, das heisst sie alle müssen aktiv auf ihre Adressaten zugehen, sich gegenseitig verbindlich vernetzen und nicht zuwarten, bis der Leidensdruck bei jemandem so gross ist, dass eine Selbstmeldung sozusagen unumgänglich wird.

Geht es bei der Früherfassung nur um Schülerinnen und Schüler, welche illegale Drogen, Haschisch oder Heroin konsumieren.

Ursprünglich waren jugendliche Drogenkonsumenten tatsächlich das Hauptanliegen dieses Projektes. Wir haben aber rasch gemerkt, dass bei einem Schüler, der an der Nadel hängt, jede Früherfassung längst zu spät ist; hier muss es darum gehen, eine Behandlung einzuleiten. Früherfassung setzt – hoffentlich – viel früher ein: wenn es um Signale geht, die zunächst einmal sehr unspezifisch sind und die bei genauem Hinsehen nicht zu verbindlichen Massnahmen führen müssen: gehäufte Absenzen, Leistungsabfall, Sich-gehen oder Sich-fallen-Lassen, Selbstmordgedanken. Wenn in einer Gruppe von 6-8 Lehrpersonen die einzelnen Wahrnehmungen wie bei einem Puzzle zusammengesetzt und mit externer fachlicher Begleitung vertieft werden, ergeben sich

meist rasch die nächsten Schritte. Erst jetzt ist erkennbar, ob das Verhalten zum Beispiel in eine süchtige Entwicklung münden könnte.

Hat demnach die Früherfassung ihre Wirkung auch bei Themen wie Gewalt, Kriminalität, Verwahrlosung etc.?

Wir wissen, dass jugendliche Drogenkonsumenten vor dem Einstieg in diese Scheinwelt mit Gewalttätigkeiten, vor allem aber mit Kriminalität und Verwahrlosungs-Signalen bereits aufgefallen sind. Es ist darum generell wichtig, solche Signale ernst zu nehmen. Das heisst meist, Grenzen setzen und vor allem: Konsequenzen aufzeigen und auch befolgen. Was immer auch abgemacht wird, es muss verbindlich sein und von allen Beteiligten getragen werden. Ganz entscheidend ist aber auch: nicht überreagieren, keine unüberlegten Schnellschüsse. Das macht diese Arbeit sehr anspruchsvoll, für alle Beteiligten.

Wie steht es mit der Verbindlichkeit auf seiten der Lehrpersonen, die bei diesen Schulteams mitmachen.

Es ist bei der Früherfassung tatsächlich entscheidend, dass möglichst alle Lehrpersonen einer Schulklasse dabei sind, also selbst Verbindlichkeit signalisieren. Andernfalls wird dieses Instrument sehr geschwächt. Zudem könnten auch die anderen Themen im Zusammenhang mit dem Schulalltag, die mit der Entwicklung der Schulhauskultur zusammenhängen, nicht verbindlich angegangen werden. Hier gilt, alle zusammen sind mehr als die Summe der einzelnen.

Interview: M. Hafen

K. Gschwind ist Psychologe, Präventionsfachmann und Redaktor des DrogenMagazins. Anschrift: Salistrasse 18, 6005 Luzern.

Ziele der Früherfassung

- Früherfassung soll ermöglichen, Probleme, Konflikte oder Situationen, die zu Drogenmissbrauch, Sucht, Gewalt, Verwahrlosung etc. führen können, möglichst früh zu erkennen, um auf geeignete Weise eingreifen und helfen zu können
- Verhinderung eines die eigene Gesundheit und die Gemeinschaft schädigenden Verhaltens und Förderung eines gesundheitsverträglichen Lebensstils
- Verhütung einer sozialen Ausgrenzung von auffälligen Jugendlichen

Strategie:

- Stärkung des sozialen Bezugsnetzes
- Stärkung der Ressourcen von Bezugspersonen
- Das Umfeld soll befähigt werden, eine weitere Ausgrenzung zu verhindern, eine schützende und integrierende Rolle zu übernehmen